

Toleranz im Mittelalter

Dunkel und finster ist das Mittelalter, sind die saecula obscura der Geschichte, angeschwärzt (ganz wörtlich) von populären Vorstellungen und Mißinformationen. Dazu gehört nebst vielem anderen auch die damals angeblich vorherrschende Intoleranz. Ganz abgesehen davon, daß man sie gewiß auch positiv sehen und werten könnte, die Intoleranz, als Ausdruck der unwandelbaren Festigkeit eigener Überzeugungen und als löbliches Bestreben die für wahr erkannten Prinzipien in der Gesellschaft und zu deren wohlverstandenen Heile mit allen Mitteln durchzusetzen, was alles erst im freisinnigen Zeitalter der Aufklärung nicht mehr als richtig und ideal erschien, ganz abgesehen davon, kann Intoleranz auch im Mittelalter nicht die Normalität gewesen sein. Man braucht nicht Historiker zu sein und man muß nicht viel von der Geschichte wissen, um das zu begreifen: es genügt, sich selbst zu kennen und seine Mitmenschen und ihre Möglichkeiten. Wie es damals im angeblich so finsternen Mittelalter schreckliche Kriege gegeben hat, so gab es selbstverständlich auch Friedensperioden, und sie waren länger als die Kriegezeiten. Der Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte hat dem Thema des Friedens erst kürzlich zwei Reichenau-Tagungen gewidmet und einen 1996 erschienenen Band seiner »Vorträge und Forschungen«. Wie es im Mittelalter – aber nicht nur im Mittelalter – Judenpogrome gegeben hat, so auch lange Epochen eines wirksamen Judenschutzes; und es gab weite Gebiete, in denen statt der Verfolgung von Andersgläubigen das Zusammenleben mit ihnen praktiziert werden mußte, wo Völker und Sprachen, Sitten und Rechtsgewohnheiten dicht nebeneinander existierten und miteinander auskommen mußten. Die mittelalterliche Gesellschaft hätte sich längst selbst den Untergang bereitet, würde das Bild von ihrer Intoleranz absolute Gültig-